

Predigt am 17.05.2020

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Epheser 6,10-20 (während der Predigt vorlesen)

„Der Christ steht im Kampf“

Liebe Gemeinde,

angesichts der Corona-Krise hat eine gute Bekannte hat zu mir gesagt:

„Dietmar, ich wünschte, es wäre alles nur ein böser Traum und ich würde morgen aus dem Traum aufwachen und die Welt wäre wieder normal.“

Es hat so ausgesehen, als ob die Corona-Krise uns in einen Alptraum gestürzt hat. Andererseits habe ich mir aber auch überlegt, ob es nicht doch anders ist und wir durch die Corona-Krise erst aus einem Traum aufgewacht sind.

Der Traum, der uns in der westlichen Welt von Politik und Medien vermittelt wird:

- der Traum einer heilen Welt
- der Traum von Friede und Sicherheit
- der Traum, dass uns nichts passieren kann

Gerade wir als Christen sollten doch wissen, dass wir in einer gefallenen Welt leben und nicht im Paradies auf Erden, wie es uns in Filmen und in der Werbung immer vorgegaukelt wird. In der Politik wird seit Jahren von Frieden und Sicherheit gesprochen. Es wird nicht nur davon gesprochen, sondern es wird sogar noch garantiert.

Sonst mache ich es ja nicht, aber in der Zeit der Corona-Krise, habe ich täglich die Nachrichten angeschaut.

Überrascht hat mich dabei die folgende Aussage:

„Die Menschen in Altenheimen sind durch die Corona-Krise vom Tod bedroht.“

Ich habe gedacht, ich höre nicht recht. Es hat sich so angehört, als ob der Tod erst durch die Corona-Krise eine Bedrohung des Lebens darstellt.

Dabei ist es doch so, dass das Leben jedes Menschen vom Tod bedroht wird und je älter ein Mensch wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er stirbt und als Bewohner eines Altenheimes, muss ich täglich damit rechnen, dass ich sterbe.

Insofern denke ich, dass es gerechtfertigt ist zu Fragen, ob wir durch die Corona-Krise in einem Alptraum gelandet sind oder ob uns die Corona-Krise aus einem Traum aufgeweckt hat, damit wir wieder die Realität wahrnehmen.

Ich habe täglich die Nachrichten geschaut, um mehr Informationen zur Corona-Krise zu bekommen. Doch mir ist ziemlich schnell klar geworden, dass zwar davon geredet wird, dass wir bestens informiert werden aber mir doch essentielle Informationen weiterhin fehlen. Ich habe mir die Frage gestellt, ob man der Bevölkerung gewisse Informationen absichtlich oder aus Unwissenheit vorenthält.

Mir ist die Frage durch den Kopf gegangen, ob das wirklich nur in der Politik so läuft oder ob das nicht auch im geistlichen Bereich, in der Kirche, der Fall ist.

Die Frage wurde mir sehr bald beantwortet.

Mein Bruder hat mich nach dem Gottesdienst, den die ARD am Karfreitag ausgestrahlt hat, angerufen und mir mitgeteilt, dass er eine Email an die ARD geschrieben hat mit folgendem Inhalt:

„Ich habe den evangelischen Gottesdienst zum Karfreitag aus der Unterkirche der Dresdner Frauenkirche gesehen.

Mir fehlte aber leider die Kernaussage des Karfreitags (die Kernaussage des gesamten christlichen Glaubens), nämlich dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist und uns somit von aller Schuld erlöst hat. Dass wir nur deshalb zu Gott kommen können, weil Jesus am Kreuz für uns gestorben ist. Dies ist die zentrale Aussage des christlichen Glaubens, der uns so von allen anderen Religionen unterscheidet. Gerade am Karfreitag, wo wir dies feiern, sollten wir es auch erwähnen. Das wäre ja so, als würden wir Weihnachten feiern, aber das Jesuskind in der Krippe außen vor lassen.“

Wurde dies aus Unwissenheit oder aus Absicht getan?
Oder wurde es aus Toleranz getan?

Seit einigen Jahren hören wir ja immer wieder davon, dass wir tolerant sein müssen.
Es wird noch so dargestellt, als ob Toleranz ein christlicher Wert wäre.
Es sind aber nur sehr wenige, die das Ganze hinterfragen.

Toleranz kommt aus dem Lateinischen, von tolerare und wird mit erdulden übersetzt.
Wer tolerant ist, der erduldet gewisse Dinge.

Wer sich an die Bergpredigt erinnert, an die Stelle, in der es heißt: (Mt 5,39)

„Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“

Dann scheint das genau zu passen, dass man Toleranz als einen christlichen Wert ausgibt.

Wenn man an Christen denkt, assoziiert man damit immer besonders friedliche Leute, eben Leute, die alles erdulden und mit denen man machen kann, was man will.

Aber ist das wirklich, was die Bibel lehrt?

Dass Christen tolerant sein sollen?

Dass Christen alles erdulden sollen?

War Jesus so tolerant?

Hat Jesus alles erduldet?

Wenn wir uns an die Tempelreinigung erinnern, dann war Jesu alles andere als friedlich und tolerant.

Jesus hat die Tische der Händler und Geldwechsler umgeworfen und hat mit einer Geißel, heute würden wir sagen mit einer Peitsche, die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel hinaus getrieben.

Begründet hat er das mit:

„Mein Haus wird ein Bethaus sein; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.“

Alle vier Evangelien berichten von der Tempelreinigung.

(Mt 21,12; Mk 11,15; Lk 19,45; Joh 2,13-16)

Wer genau nachliest, der erkennt, dass Jesus zweimal den Tempel gereinigt hat.

Einmal zu Beginn und einmal am Ende seines Wirkens.

Es gibt also Themen, bei denen Jesus nicht tolerant war und es gibt auch Themen, bei denen Christen nicht tolerant sein sollen oder sogar nicht tolerant sein dürfen.

Schauen wir uns den Begriff der Toleranz einmal genauer an.
Es geht nicht nur um das Erdulden, sondern wir müssen genau hinschauen, was wir als Christen erdulden sollen.

In Wikipedia steht unter dem Bild der Schutzpatronin der Toleranz, der Minerva:
„Minerva als Symbol der Toleranz und Weisheit beschützt die Anhänger aller Religionen.“

Es geht bei der Toleranz also darum, dass alle Religionen gleichwertig gemacht werden sollen. Alle Religionen sind gleichermaßen gültig.

Wenn im interreligiösen Dialog, wenn in Gottesdiensten im Fernsehen, absichtlich Jesus nicht in seiner Rolle als Christus, als Heiland, als Erretter dargestellt wird, dann dürfen wir dabei nicht tolerant sein, denn wir wissen:

„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg 4,12)

Das ist die zentrale Aussage von Ostern. Es ist die Zentrale Aussage des christlichen Glaubens:

„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

„Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6)

Uns als Christen, besonders denen, die in der Verkündigung stehen kommt die Aufgabe zu:
„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2.Kor 5,20)

Wenn es um die Frage des Heils geht, kennt Jesus keine Toleranz.

Da gibt es für Jesus keinen Schmusekurs, denn Jesus weiß, was auf dem Spiel steht:
Es geht um das ewige Leben oder um den ewigen Tod.

Es geht um die ewige Gemeinschaft mit Gott oder darum dass der Mensch in seiner Sünde sich selbst überlassen wird und die Ewigkeit getrennt von Gott und allem göttlichen Segen verbringt. Heute lässt Gott die Sonne noch über die Gerechten und Ungerechten scheinen und auch den Segen des Regens lässt Gott über die Gerechten und Ungerechten kommen, das wird in der Ewigkeit nicht mehr so sein.

Jesus spricht hier ganz klare Worte, die vielen anscheinend nicht bekannt sind:
„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ (Mt 10,34)

Aber auch Paulus macht deutlich, dass das Leben eines Christen nicht von Frieden und Sicherheit gekennzeichnet ist, sondern dass der Christ im Kampf steht:
„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ (1.Tim 6,12)

Besonders deutlich beschreibt es der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext, im Brief an die Epheser im 6. Kapitel, die Verse 10-20.
(aus der neuen Genfer Übersetzung vorlesen)

Bevor ich den Bibeltext auslege, möchte ich einen zentralen Punkt noch mit Hilfe einer anderen Bibelstelle herausarbeiten.

Es ist die Bibelstelle 2.Mose 17,8-16.

In dieser Bibelstelle wird uns vom Kampf des Volkes Israel beim Durchzug durch die Wüste nach der Flucht aus Ägypten gegen die Amalekiter berichtet.

Aus dieser Bibelstelle werden zwei Dinge deutlich:

1. im Leben der Gläubigen läuft nicht immer alles glatt, sondern es gibt auch Kämpfe
2. der Kampf wird nicht auf dem Schlachtfeld entschieden, auch wenn es zunächst so aussieht

Wir erinnern uns:

Während im Tal unten Josua mit seiner Armee kämpft, die im Vergleich zu den Amalekitem schlecht ausgerüstet ist und auch nicht kampferprobt ist, betet oben auf dem Hügel der 80 jährige Mose.

Als Mose die Hände vom Gebet schwer werden und nach unten sinken, wendet sich das Blatt im Kampf und es gelingt den Amalekitem die Israeliten zurück zu drängen.

Als Aaron und Hur das sehen, eilen sie gleich herbei und stützen Mose die Arme.

Als die Arme wieder nach oben gehen, wendet sich das Blatt, die Israeliten gewinnen die Oberhand und besiegen die Amalekiter.

Sie erkennen, nicht im Tal, nicht von der Armee, wird der Kampf gewonnen, obwohl die Armee im Kampf steht und kämpfen muss, sondern oben auf dem Hügel, im Gebet, durch Gott, wird der Kampf entschieden.

Dies sind auch die beiden zentralen Aussagen unseres heutigen Bibeltextes.

Es wird hier nur etwas anders formuliert:

„Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen `Wesen von` Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis, die über die Erde herrschen, gegen das Heer der Geister in der unsichtbaren Welt, die hinter allem Bösen stehen.“ (Eph 6,12)

Liebe Gemeinde,

wir Christen stehen im Kampf.

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“ (Mt 10,16)

oder

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens;“ (1.Tim 6,12)

Ich weiß, dass uns dieser Gedanke Angst macht.

Jesus wusste das auch:

„In der Welt werdet ihr hart bedrängt. Doch ihr braucht euch nicht zu fürchten: Ich habe die Welt besiegt.“ (Joh 16,33)

Unser heutiger Predigttext zeigt uns, dass wir nicht aus eigener Kraft kämpfen müssen:

„Lasst euch vom Herrn Kraft geben, lasst euch stärken durch seine gewaltige Macht!“

Unser heutiger Predigttext zeigt uns, dass wir nicht unterliegen werden:

„Ihr werdet erfolgreich kämpfen und am Ende als Sieger dastehen.“

Deshalb werden wir aufgefordert:

„Stellt euch also entschlossen `zum Kampf` auf!“

Wir werden aufgefordert uns für den Kampf vorzubereiten:
*„Legt die Rüstung an, die Gott für euch bereithält; ergreift alle seine Waffen!
Damit werdet ihr in der Lage sein, den heimtückischen Angriffen des Teufels standzuhalten.“*

Schauen wir uns jetzt einmal genauer an, wie diese Waffenrüstung Gottes aussieht.

Sie besteht, wie wir es von einem Krieger kennen, aus:

- Brustpanzer, der vor dem tödlichen Stich ins Herz schützt
- Helm, der bei Schlägen den Kopf schützt
- Schild, mit dem Pfeile und Schwerthiebe abgewehrt werden

Hier werden noch Gürtel und Schuhe angeführt.

Der Gürtel war wichtig, damit im Kampf die Kleidung nicht verrutscht.

Heute würden wir sagen, damit uns die Hose nicht runter rutscht.

Die Schuhe müssen für den Kampf geeignet sein, wie Sicherheitsschuhe mit ihrer Stahlkappe und nagelsicheren Sohle für eine Baustelle geeignet sind.

Erstaunlich an dieser Ausstattung des Kämpfers ist, dass sie noch keine einzige Waffe enthält. Alle diese Bestandteile dienen dem Schutz.

Es wird nur eine einzige Waffe genannt, das Schwert.

Es ist die einzige Angriffswaffe, die der Christ als Kämpfer hat.

Jetzt schauen wir uns einmal genauer an, was im übertragenen Sinn mit diesen Waffen im geistlichen Kampf gemeint ist.

Beginnen wir mit dem Schuhwerk.

Ein Christ muss Feindesland betreten.

Genau genommen lebt der Christ im Feindesland, weil der Teufel, der Fürst dieser Welt ist. (Joh 14,30)

Ein Christ, der bereit ist das Evangelium zu verkünden, steht durch diese Bereitschaft auf Feindesland.

Das Evangelium, obwohl es die frohe Botschaft ist, wird in der Regel nicht gerne angenommen, weil es auf den natürlichen Menschen stößt, der von Gott abgewandt lebt und durch das Evangelium auf seine Sünde angesprochen wird.

Der natürliche Mensch ist ein Rebell Gottes und wenn von Sünde gesprochen wird, löst das erst recht Rebellion und Abwehr aus.

Kommen wir nun zum Gürtel.

Der Gürtel hält die Kleidung zusammen.

Genauer gesagt verhindert er, dass uns die Hose runter rutscht.

Der Gürtel wird genauer benannt mit: Gürtel der Wahrheit des Evangeliums

Das bedeutet nicht nur, dass wir von der Wahrheit des Evangeliums reden, sondern auch nach der Wahrheit des Evangeliums leben, also auch danach handeln.

Wenn bei uns Christen, Reden und Handeln nicht von Gottes Wort geprägt sind, dann stehen wir mit herunter gelassener Hose da. Andere Menschen sehen gleich, dass unser Glaube nichts wert ist bzw. dass da kein echter Glaube vorhanden ist.

Ich habe erklärt, dass der Brustpanzer dazu da ist, den tödlichen Stich ins Herz abzuwehren.

Der Brustpanzer wird auch als Panzer der Gerechtigkeit bezeichnet.

Das Herz sieht man als Sitz des Gewissens an.

Ein Christ, der in Übereinstimmung mit Gottes Wort lebt, der kann ein gutes Gewissen haben und lebt damit Gerechtigkeit vor.

Ein Christ weiß aber auch, dass er durch Jesus gerechtfertigt ist.
Diese erfahrene Gnade, ermöglicht ihm auch anderen gegenüber gnädig sein.

Der Kopf ist der Sitz des Verstandes.
Christen müssen einen kühlen Kopf bewahren um klare Gedanken fassen zu können.
Wir Christen können das, weil wir Heilsgewissheit haben.
Deshalb müssen wir uns nicht fürchten.

Wir Christen wissen, dass wir uns einen Platz im Himmel nicht verdienen können, sondern dass uns dieser Platz von Gott durch die Vergebung seines Sohnes gewährt wird und uns niemand aus Gottes Hand reißen kann.
Aus diesem Wissen heraus können wir Christen einen kühlen Kopf bewahren und klare Gedanken fassen.

Der Schild schützt einen Krieger vor Pfeilen und Schwerthieben.
Wir Christen sollen den Schild des Glaubens ergreifen.
Was uns im geistlichen Sinn, vor dem Tod schützt, ist der Glaube.
Glaube ist ein festes Vertrauen auf Gott.
Auch wenn Situationen im Leben aussichtslos erscheinen und wenn es nach menschlichen Maßstäben keine Möglichkeiten mehr gibt, so vertrauen wir Christen immer auf Gott.
Dieses Vertrauen schützt uns im geistlichen Kampf davor, dass wir tödlich verwundet werden, also von Gott getrennt werden.

Die einzige Waffe, die ein Christ als Kämpfer besitzt, ist das Schwert.
Mit dem Schwert wehrt man Angriffe ab, aber man greift mit dem Schwert auch an.
Das Schwert des Christen ist das Wort Gottes.
Mit dem Wort Gottes verteidigt sich ein Christ bei Angriffen des Teufels bzw. greift der Christ an, wenn der Teufel Irrlehren in die Welt setzt oder das Wort Gottes verdreht.

Das hat Jesus auch getan, als er vom Teufel in Versuchung geführt wurde.
Dreimal hat der Teufel Jesus in Versuchung geführt.
Dreimal hat der Teufel dabei die Schrift zitiert.
Dreimal hat Jesus mit dem Wort Gottes, dem Teufel die Waffe aus der Hand geschlagen.

Dazu muss man das Wort Gottes aber auch genau kennen.
Mit einem stumpfen Schwert kann man sich schlecht verteidigen und kann auch keine kräftigen Hiebe austeilen.

Der Teufel versucht Christen anzugreifen durch:

- Entmutigung
- Frustration
- Verwirrung
- Verfolgung
- moralisches Versagen
- lehrmäßigen Irrtum

Wenn wir unsere aktuelle Zeit betrachten, so sind die beiden größten Waffen, die der Teufel einsetzt: Verfolgung und Verführung.

In vielen Ländern außerhalb Europas werden Christen verfolgt und innerhalb Europas haben wir es zwar nicht mit Verfolgung zu tun, aber mit Verführung.

Durch falsche Lehren werden Menschen von Gottes Wort weggeführt, also verführt.
Verführt das Falsche zu glauben und verführt das Falsche zu tun.

Eine dieser Irrlehren ist, dass alle Wege zu Gott führen und auch andere Religionen zu Gott führen, also die religiöse Gleichmacherei oder schöner und harmloser formuliert, die Toleranz.

Eine weitere Irrlehre ist, dass wir alle in den Himmel kommen.

Eine andere Irrlehre ist, dass Menschen alleine durch die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft in den Himmel kommen.

Eine andere Irrlehre ist, dass Menschen sich nicht ändern brauchen, wenn sie zu Christen werden.

Ja, es ist richtig, dass ein Mensch sich nicht ändern muss um zu Gott zu kommen, aber es ist falsch wenn behauptet wird, dass ein Mensch, der zum Glauben kommt, nicht von Gott verändert wird.

Jesus warnt eindringlich vor Verführung und spricht ein hartes Urteil aus über Menschen, die andere Menschen verführen:

„Es kann nicht ausbleiben, dass Dinge geschehen, die Menschen vom Glauben abbringen«, warnte Jesus seine Jünger. »Aber wehe dem, der daran schuld ist! Es wäre besser für ihn, mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen zu werden, als dass er einen dieser kleinen, unbedeutenden Menschen zu Fall bringt.“ (Lk 17,1+2)

Liebe Gemeinde,

wir Christen stehen in einem geistlichen Kampf.

Dieser geistliche Kampf spielt sich ähnlich ab, wie der Kampf zwischen den Israeliten und den Amalekitern.

Hier auf der Erde, in unserer Realität spielen sich nur die für uns sichtbaren Dinge ab, aber für uns unsichtbar, jenseits dieser sichtbaren Welt liegt der Ursprung dieser Kämpfe und auch hier fallen die Entscheidung über den Ausgang.

Wir Christen sind, ob wir es wollen oder nicht, in diesen Kampf gestellt.

Wir Christen sind aufgefordert die vollständige Waffenrüstung Gottes anzulegen, um in diesem Kampf bestehen zu können.

Neben dem Schwert, haben wir Christen noch eine zweite Waffe.

Diese zweite Waffe darf man nicht unterschätzen.

Es ist die Waffe, die auch schon Mose beim Kampf gegen die Amalekiter eingesetzt hat.

Es ist das Gebet.

Daher heißt es auch: *„Betet ohne Unterlass“* (1.Thess 5,17)

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens;“ (1.Tim 6,12)

und

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb 2,10)

Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel